



MIT UNSERER **SOLAVIE** SOLIDARISCH UND STABIL IN DIE ZUKUNFT





# THEMENÜBERSICHT

## 1 VISIONEN FÜR UNSEREN ANBAU – UNSER BODEN

1.1 Schonende Grundbodenbearbeitung und Einsatz von Gründüngung .....	1
Was ist eigentlich Gründüngung? .....	5
1.2 Mulche und Untersaaten zur landwirtschaftlichen Bodendeckung .....	7
1.3 Projekt Regenerative Landwirtschaft mit Friedrich Wenz & Hubert Mußler .....	9
1.4 Kompost zur Bodenverbesserung .....	11
1.5 Torffreier Anbau .....	12

## 2 VISIONEN FÜR UNSEREN ACKER – NATURSCHUTZ UND BIODIVERSITÄT

2.1 Artenvielfalt erhöhen – Lebensräume schaffen .....	13
Bäume und Hecken auf dem Acker .....	14
2.2 Agroforst – Zukunftspotenzial auch für die SoLaVie? .....	16
2.3 Streuobstwiesen: Eine Chance für den Erhalt von Biodiversität und ein wichtiges Element der Landschaftsgestaltung .....	18
2.4 Heckrinder zu Besuch bei der SoLaVie .....	19

## 3 GELEBTE SOLIDARITÄT

3.1 Von 10-Euro-Stundenlohn bis zu bedarfsgerechten Gehältern .....	21
3.2 Unser Beteiligungsverfahren .....	22
3.3 Engagement der Mitglieder .....	24

## 4 BILDUNGSaufTRAG

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen .....	25
---	----

## EINLEITUNG



### Liebe Mitglieder und Freund\*innen von SoLaVie!

In Zeiten des Klimawandels – welchen wir auf dem Acker deutlich spüren und erleben - wollen und müssen wir unseren Anbau anpassen, weiterentwickeln und insgesamt nachhaltiger gestalten.

Das Ziel ist, unseren Anbau auf lange Sicht hin zu gewährleisten. Um besser gegen Dürren und Extremwetterereignisse aufgestellt zu sein, müssen wir noch weiter in den Humusaufbau und bodenschonendere Arbeitsmethoden investieren.

Doch was steckt konkret hinter Schlagworten wie: Klima-Resilienz, enkeltaugliche Landwirtschaft, regenerative Landwirtschaft, Humusaufbau und Bodenaufbau? Und was genau bedeuten sie für unseren Anbau?

Zwar machen wir einiges durchaus richtig, aber es ist auch noch ordentlich Luft nach oben. Um euch verständlich zu machen, um was es dabei geht, was wir schon machen, aber wohin es auch noch gehen kann, findet ihr in dieser Broschüre „Unsere Visionen für den Anbau auf dem Acker“.

Gärtner Benjamin für das Anbau-Team



Am Beginn unseres Projekts stand der Wunsch, uns mit gutem ökologisch erzeugtem Gemüse zu versorgen. Daneben hatten wir aber auch das Bedürfnis, das Rad der Agrarwende etwas schneller zu drehen. Wir wollten nicht nur auf die Politik warten, sondern einfach selbst etwas tun. Die Politik ist zum Glück inzwischen aufgewacht und hat begonnen, die Rahmenbedingungen für eine Umstellung auf ökologische Landwirtschaft zu schaffen. Aber es geht immer noch nur langsam voran und deshalb sind wir nach wie vor gefordert.

Wir haben echt viel erreicht: Unsere wöchentlichen Erntekörbe sind abwechslungsreich und angemessen gefüllt. Die Stimmung in unseren Arbeitsgruppen ist sehr gut. Unsere Finanzen stimmen. Und vieles, was wir 2014 in unserer Satzung formulierten, haben wir bereits in Angriff genommen. Als kleine Gedächtnisstütze hier ein Auszug aus der Satzung:

*„Der Zweck des Vereins ist die Erprobung von ökologischer, klimagerechter und sozialer Landwirtschaft, sowie die Vermittlung von Kenntnissen darüber. Dazu gehört auch die Förderung von Biodiversität und regionaler und saisonaler Ernährung, die Förderung von sozialen Beziehungen, solidarischen Organisationsformen, sowie die Schaffung von Bewusstsein für die Auswirkungen, Pflanzenbau, Tierhaltung, Ernährung und deren Produktionsweise auf Natur, Klima und Gesellschaft.“*

Wir können über das bisher Erreichte sehr zufrieden sein. Im Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels, den rasanten Verlust an Biodiversität und die Versorgungsprobleme aufgrund aktueller Krisen dürfen wir uns darauf aber nicht ausruhen.



Was können und wollen wir in den verschiedenen Aktionsfelder in den nächsten Jahren tun?

Was ist uns wichtig?

Wofür wollen wir uns einsetzen?

Was trauen wir uns?

Was alles noch möglich wäre, darüber findet ihr Ideen und Informationen in dieser Broschüre.

**Und am Samstag, den 22. April 2023, seid ihr alle eingeladen, gemeinsam Visionen zu entwickeln und die Weichen für die Zukunft unserer SoLaVie neu zu stellen.**

Marlene für die AG-Anbau und den Aktivenkreis

## 1.1 Schonende Grundbodenbearbeitung und Einsatz von Gründüngung

*Gärtnerin Ricarda*

Wie können wir in unserem Boden die optimalen Eigenschaften für einen langfristigen Gemüseanbau herstellen? Um diese Frage dreht sich alles bei der Bodenbearbeitung und es gibt viele Ansätze und Meinungen.

Wir brauchen einen Boden, in dem alle Nährstoffe vorhanden und auch für die Pflanzenwurzeln verfügbar sind und in dem Wasser lange gehalten wird. Ein Boden, der luftig und locker ist um gut von Wurzeln durchdrungen zu werden. Kurz gesagt, wir brauchen einen humosen Boden. In einem humosen Boden spielt sich extrem viel Leben ab und dadurch können unsere gewünschten Eigenschaften entstehen.

Man spricht auch von einem **Soil-Food-Web** (Boden-Nahrungsnetz).

In einem aktiven, intakten Boden-Nahrungsnetz leben Regenwürmer und Käfer, die totes, organisches Material von der Oberfläche in den Boden ziehen und es zersetzen. Durch ihre Gänge und Ausscheidungen sorgen sie für Durchlüftung und Krümelung. Ein humoser Boden ist durchzogen von Pilzfäden, die Symbiosen mit Pflanzenwurzeln eingehen und organisches Material abbauen. Es gibt Bakterien, Fadenwürmer, Protozoen, kleine Spinnchen, große Spinnchen und viele andere, die alle am Abbau von organischem Material beteiligt sind und teilweise in Symbiose mit den Pflanzenwurzeln leben.

Die Ausscheidungen aus den Pflanzenwurzeln sind eine Energiequelle für die biologische Aktivität im Boden. Die biologische Aktivität durch die vielen Mikroorganismen führt erst dazu, dass Nährstoffe aus festen Bestandteilen aufgeschlossen werden und für die Wurzeln verfügbar gemacht werden.

Es ist ein hochkomplexes Zusammenspiel und längst nicht vollends erforscht, welche Transport- und Kommunikationswege es zwischen den Beteiligten im Bodennahrungsnetz gibt.

Bei den Methoden der **Regenerativen Landwirtschaft** wird versucht den Boden so wenig wie möglich mechanisch zu stören und zu wenden um ein intaktes Boden-Nahrungsnetz aufzubauen und dessen Eigenschaften für den Anbau auszunutzen. Auf Pflügen wird so gut es geht verzichtet. Stattdessen soll der Boden möglichst immer durchwurzelt sein und darüber das Bodenleben „gefüttert“ werden. Wenn der Boden bearbeitet wird, geschieht das möglichst flach.

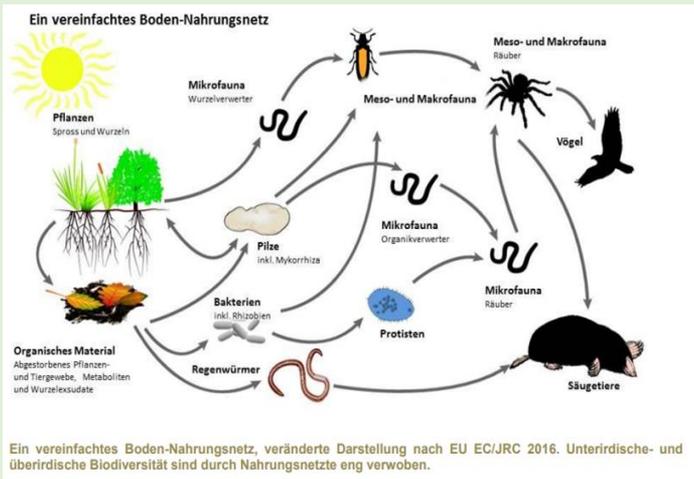


Abb.: „Bodenreport – vielfältiges Bodenleben, Grundlage für Naturschutz und nachhaltige Landwirtschaft“ vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) 2021

Da unser Boden eher zu den schweren, lehmigen Böden gehört und dadurch zum Verdichten neigt, ist es im Moment noch sinnvoll einige Durchgänge mit einem Tiefen-lockerer zu machen. Das Gerät zieht tiefe, schmale Schlitze in den Boden und sorgt für verzweigte, feine Risse im Unterboden. Durch die Risse kommt Luft in den Unterboden und die Aktivität der Mikroorganismen wird angeregt. Die Wurzeln der anschließend ausgesäten Gründung können dann tiefer nach unten wurzeln und durch ihre Wurzel-ausscheidungen biologische Aktivität und Kohlenstoff in tiefere Bodenschichten bringen.

Unsere Prinzipien der Bodenbearbeitung:

- mit viel Gründung arbeiten und so den Boden die meiste Zeit bewachsen halten.
- beim Umbrechen der Gründung diese nicht tief in den Boden einarbeiten, sondern nur flach mit der Fräse einschälen
- dort wo nötig, Einsatz von Grubber anstatt Pflug

Man kann sich denken, dass die Wurzeln der Gründung umso tiefer und kräftiger wachsen, je länger sie steht. Deshalb ist es ein Wunsch unsere Gemüse-Fruchtfolge zu weiten, so dass jeder Fruchtfolgeblock alle vier Jahre gleich zwei Saisons Gemüsepause hat und die Gründung Zeit hat tief und verzweigt in den Boden zu wurzeln. Das ist möglich, indem wir die Fläche „Hilberer 77“, die an unseren Acker angrenzt und zurzeit mit Gründung bewachsen ist (und jetzt mit den Heckrindern beweidet wird) mit in die Gemüseanbaufläche integrieren. Ihr könnt euch nicht vorstellen von welcher Fläche wir reden? – dann ist es mal wieder höchste Zeit für einen Besuch auf dem Acker 😊

Zurück zur Tiefenlockerung: das langfristige Ziel ist es möglichst nicht mehr mit einem Tiefenlockerer zu fahren, sondern die Wurzeln der Gründüngung die Aufgabe der Tiefenlockerung übernehmen zu lassen. In Zusammenarbeit mit Regenwürmern und dem gesamten Boden-Nahrungsnetz.

### **Und was bleibt dann unsere Aufgabe?**

- Die richtigen Gründüngungsmischungen auswählen mit möglichst vielen verschiedenen Pflanzenarten und diversen Wurzelbildern
- Die richtigen Aussaatzeitpunkte erwischen. Das hängt viel mit der Witterung zusammen und auch mit dem richtigen Zeitmanagement in Arbeitsspitzen
- Der Gründüngung genauso viel Aufmerksamkeit schenken wie den Gemüsekulturen. Beregnen wenn es zu trocken ist, nachsäen wenn sie sich nicht gut entwickelt, striegeln oder umbrechen und neu aussäen, falls zu viel Beikraut aufwächst.
- Wissen und Erfahrung sammeln. Den Boden immer besser „lesen“ lernen. Regelmäßig Bodenproben nehmen

Wenn diese Techniken sich bei uns auf dem Acker etablieren und funktionieren, kann womöglich auch der Grubber häufiger stehengelassen werden. Der Grubber kommt dort zum Einsatz, wo der Boden noch zu sehr verdichtet oder mit zu viel Beikraut bewachsen ist. Er arbeitet flacher als ein Pflug und wendet die Bodenschichten weniger. Aber er stellt dennoch einen mechanischen Eingriff dar, auf den wir im Blick auf das Boden-Nahrungsnetz und die Humusschicht am liebsten verzichten wollen.

Eine interessante Dokumentation, die zwei Beispiele aus der Regenerativen Landwirtschaft in Frankreich zeigt (Extensives Weidemanagement und Waldgarten) gibt es in der Arte Mediathek. Dort liegt der Fokus auf dem Thema CO<sub>2</sub>-Speicherung im Boden.



## Was ist eigentlich Gründüngung?

*Gärtnerin Ricarda*

**Unter Gründüngung versteht man das gezielte Anbauen von Nebenkulturen, die vor allem der Bodenverbesserung dienen.**

Es gibt viele verschiedene Pflanzen, die sich als Gründüngung eignen, von Gräsern über Hülsenfrüchtlern bis zu Sonnenblumen. Sie werden auf den Beeten eingesät so bald dort eine Pause vor der nächsten Gemüsekultur entsteht. Das Ziel ist es, den wertvollen Boden dauerhaft zu begrünen um die Oberfläche vor Austrocknung, Winderosion und Auswaschung zu schützen.

Genauso wichtig sind die Effekte, die unterhalb der Oberfläche entstehen: Die Gründüngung sorgt für eine intensive Durchwurzelung des Bodens. Dadurch werden leichte Verdichtungen im Boden aufgelockert, es kann mehr CO<sub>2</sub> gespeichert werden, das Wasser kann besser gehalten werden und die Pflanzennährstoffe bleiben gebunden und somit für die folgenden Gemüsekulturen verfügbar.

Indem der Boden dauerhaft bewachsen ist, wird auch das Bodennahrungsnetz „gefüttert“: Der Lebensraum der Bakterien, Pilze, Würmer und Insekten bleibt bewohnbar und trocknet nicht aus. Je vielfältiger die Begrünung ist, desto ausgeglichener ist das Ökosystem des Bodens. Einige Pflanzen haben einen größeren Einfluss auf die Bakterien im Boden, andere mehr auf die Pilze. Nur mit einem intakten Boden-Ökosystem kann die Bodenfruchtbarkeit langfristig erhalten und Humus aufgebaut werden.





Gründüngung  
und Mulchen  
gehen Hand in  
Hand ...



### Wie nutzen wir Gründüngungen bei SoLaVie?

Sobald ein Beet länger als 6 Wochen frei ist, säen wir Gründüngung ein, damit der Boden möglichst nie kahl daliegt. Außerdem geht in der Fruchtfolge auf unserem Gemüseacker jedes Jahr ein Teilbereich in „Ruhepause“ und der Boden erholt sich mit einer Gründüngung eine Saison lang vom Gemüseanbau. Bei uns haben sich winterharte Gründüngungs-Mischungen bewährt mit z.B. Roggen, Weidelgras, Klee und Wicke.

Der Roggen und das Gras sorgen mit ihren weitverzweigten Wurzeln für einen feinkrümeligen Boden und der Klee und die Wicke haben, wie alle Hülsenfrüchtler, die wunderbare Eigenschaft Stickstoff aus der Luft binden zu können und für die nachfolgenden Gemüsekulturen in den Boden zu bringen. Die Blüten von Klee und Wicke bieten natürlich auch eine Nektarquelle für Insekten. Eine weitere Gründüngungs-Mischung, die auf unserem Acker genutzt wird, ist das „Biodiversitätsgemenge“. Es beinhaltet Samen von über zwanzig verschiedenen Pflanzen, so dass sich je nach Standort und Bodenbeschaffenheit eine angepasste Pflanzengesellschaft durchsetzen kann.

Und es gibt noch einen weiteren großen Nutzen aus der Gründüngung: Wir können sie über den Sommer zweimal abmähen und den Grünschnitt als Mulchmaterial für die aktuellen Gemüsekulturen verwenden. Die händische Verteilung des Mulchmaterials ist ein aufwändiger Arbeitsschritt, der sich aber lohnt und uns den ganzen Sommer über erfreut, denn unter der Mulchschicht bleibt der Boden länger feucht und Unkraut wird unterdrückt.

Nachdem Böden weltweit durch die intensive Landwirtschaft ausgelaugt und erodiert sind und Düngemittel teurer werden, bekommt das Thema Gründüngung aktuell sehr viel – nicht nur im ökologischen Anbau. Es ist eine Wissenschaft für sich, die richtigen Aussaattechniken, Zeitpunkte und Samenzusammenstellungen auszuloten. Aber es lohnt sich sehr, sich damit auszukennen und Erfahrungen zu sammeln.

## 1.2 Mulchen und Untersaaten zur ständigen Bodenbedeckung

*Gärtnerin Julia*

**Unter Mulchen verstehen wir, dass mit unverrottetem Pflanzenmaterial der Teil des Beetes bedeckt wird, den die Kulturpflanzen nicht ausfüllen.**

Bei Tomaten zum Beispiel sind die jungen Pflanzen noch sehr klein und ein großer Teil des Bodens ist unbedeckt. Nach dem Vorbild des Waldes, wo der Boden ständig durch herabfallendes Laub bedeckt ist, wird versucht, diesen Vorgang nachzuahmen und das hat vier große Vorteile:

- Erstens **beschattet** die Mulchschicht den Boden, sodass weniger Wasser verdunstet. Dieses steht den Kulturpflanzen dann zusätzlich zur Verfügung.
- Zweitens trocknet durch die Beschattung auch die obere Bodenschicht nicht aus, sodass die **Bodenlebewesen** hier aktiv bleiben. Wenn ihr an einen Waldboden denkt, ist der größte Teil des Laubes nach einem Jahr umgesetzt: Die Bodenlebewesen gewöhnen sich an die Material-Menge und sind imstande, von Jahr zu Jahr mehr unverrottetes Material zu verarbeiten und es zu wertvollem Humus umzubauen.
- Drittens verhindert die Mulchschicht, dass **Beikräuter** keimen. Wir ersparen uns dadurch das Hacken, vorausgesetzt die Mulchschicht ist dick genug. Letzte Saison haben wir es leider nicht geschafft, den Kohl zu mulchen. Dafür waren die Folientunnel gemulcht. Ziel wäre, dass wir beides schaffen.
- Und viertens schützt die Mulchschicht den Boden vor **Erosion**, das heißt, dass der Oberboden nicht durch Wind abgetragen oder durch Wasser verschlämmt wird.

**Im Vergleich zum Mulchen ist die Untersaat eine lebendige Bodenbedeckung, die die Vorteile des Mulchens aber noch übertrifft:**

Sie bedeckt z.B. im Lauch den ganzen Winter über den Boden, so dass bei der Ernte an nassen Tagen keine kahlen Wege vorhanden sind, die verdichtet werden, wenn wir darüber laufen. Auch nach der Abernte des Lauchs verbleiben keine gänzlich unbewachsenen Beete, sondern die Untersaat bedeckt und durchwurzelt den Boden.

Der Vorteil der lebendigen Untersaat gegenüber dem verrottenden Mulch ist außerdem, dass die lebendigen Pflanzen die Energie des Sonnenlichtes nutzen können und so das Bodenleben zusätzlich mit Energie in Form von Zucker versorgen und mehren.

Immer wieder kommt die Frage nach der Wasserkonkurrenz zwischen Untersaaten und Kulturpflanzen auf. Die Untersaat kann den Boden beschatten, was den Boden kühlt und Wasser einspart. Außerdem wirken sich Untersaaten aufbauend auf den Boden aus. Langfristig gesehen kann also mehr Wasser im Boden gespeichert werden, das dann unsere Kulturpflanzen für Trockenperioden wie die letzten Sommer besser wappnet.

Insgesamt versuchen wir diese beiden bodenschonenden Methoden immer besser in unseren Anbau zu integrieren. Gerade vor dem Hintergrund, dass Wasser eine wertvolle und knappe Ressource ist und ein humoser Boden das Wasser nicht nur besser speichern, sondern auch besser aufnehmen kann, tragen Mulchen und Untersaaten zu einer besseren Klimaresilienz der Pflanzen bei. Eine weitere Methode, die zu der Klimaresilienz von uns selbst und den Pflanzen beitragen kann, ist der Agroforst.



## 1.3 Projekt Regenerative Landwirtschaft mit Friedrich Wenz und Hubert Mußler

*Gärtner Benjamin*

Ich, Benjamin, hatte das Glück, im vergangenen Jahr den Bodenkurs bei Friedrich Wenz (ist mit Dietmar Näser einer der Pioniere der regenerativen Landwirtschaft in Deutschland) zu machen. Da lernte ich vertieft die Zusammenhänge im Boden und diesen zu analysieren und regenerativ zu bewirtschaften. Dieses Jahr nimmt Julia an einem solchen Bodenkurs teil.

Der Kurs und die Inhalte waren sehr spannend. Jedoch war die Herangehensweise auf die „große Landwirtschaft“ ausgerichtet, für große Flächen und große Maschinen. So entstand die Idee, das Ganze auch für den Gemüseanbau und kleinere Betriebe zu konzipieren. Dazu werden die Ideen der regenerativen Landwirtschaft mit Hügelbeeten kombiniert.

### Warum Hügelbeete?

Ja, hier kommt Hubert Mußler ins Spiel, der dritte im Bunde. Ein sehr erfahrener Gemüsebauer, welcher schon sein ganzes Arbeitsleben auf Dämmen anbaut. Dämme haben den Vorteil, dass sie sich schneller erwärmen, ein besseres Porenverhältnis haben und durch die festen Fahrspuren die Beete selbst nicht durch weitere Fahrspuren verdichtet werden.

Wir (SoLaVie, Friedrich Wenz, Hubert Mußler) wollen nun die verschiedenen Ansätze verbinden und ein richtiges Anbausystem daraus entwickeln und eventuell auch die dazugehörigen Maschinen:

1. Anbausystem auf Dämmen
2. Die Bodenbearbeitung der regenerativen Landwirtschaft (Flächenrotte und Tiefenlockerung)
3. Weiterhin viel mit Zwischenfrüchten, Untersaaten und Mulch arbeiten
4. Feste Tropfbewässerung (für ca. 5 Jahre) um ein perfektes Wassermanagement zu erlangen, - deutlich geringerer Wasserverbrauch.
5. Die optimale Versorgung der Pflanze und des Bodens durch Nährstoffe und Zusatzstoffe wie Komposttee oder Fermente über die Tropfbewässerung.

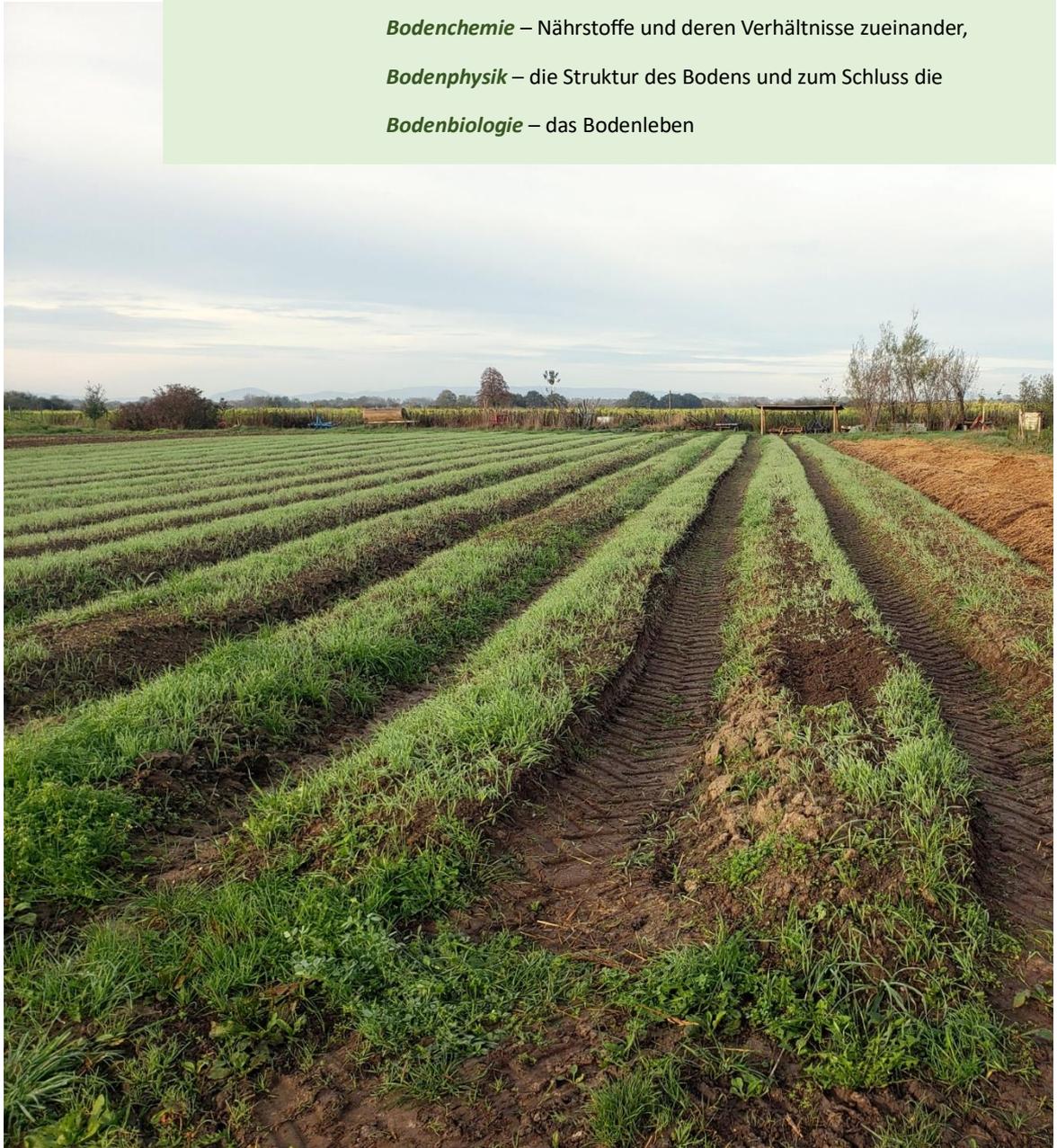
Wir sind sehr gespannt, welche Ergebnisse dieses Projekt liefern wird, was dabei konkret entsteht. Man wird es sehen. Sicher können wir uns jedoch sein, dass wir viel lernen werden!!

Man lernt die drei Blickwinkel auf den Boden kennen, wodurch erst ein ganzheitlicher Blick entsteht:

***Bodenchemie*** – Nährstoffe und deren Verhältnisse zueinander,

***Bodenphysik*** – die Struktur des Bodens und zum Schluss die

***Bodenbiologie*** – das Bodenleben



## 1.4 Kompost zur Bodenverbesserung

Gärtnerin Julia

Kompost wird zur Bodendüngung und Bodenverbesserung eingesetzt. Er enthält viele Nährstoffe und ist reich an Mikroorganismen, kleinsten Lebewesen, die beste Arbeit leisten.

Wir gewinnen unseren Kompost (bisher) aus Pferdemist und Schnittgut aus der Biotop-Pflege von Heinz, aus den Rheinauen. Das Verfahren, das wir für das Kompostieren anwenden, nennt sich Heißrotte: Dabei werden die organischen Stoffe von Milliarden von Mikroorganismen in nährstoff- und humusreiche Erde umgewandelt. In den ersten Wochen werden durch die hohe Aktivität der Mikroorganismen Temperaturen bis zu 70°C erreicht. Die „Kunst“ des Kompostierens besteht darin, den Mikroorganismen optimale Lebensbedingungen zu verschaffen, damit am Ende Komposterde mit hoher Qualität entsteht.

Nach einigen Wochen kühlt sich der Kompost allmählich ab. Dann beginnen sich weitere Mikroorganismen einzunisten, z.B. Pilze, die als weißes Geflecht erkennbar sind. Nach ca. 5 - 6 Monaten ist der Prozess abgeschlossen, der Kompost kann noch nachreifen und wird mit einem Kompostvlies vor eindringenden Samen, Nährstoffauswaschungen & Austrocknung geschützt.

**Warum machen wir uns die ganze Arbeit?**

**Warum lassen wir Mikroorganismen für uns arbeiten?**

David Johnson (Prof. Universität Manchester & Mitbegründer des Johnson-Su-Kompostverfahrens) hat herausgefunden, dass das Pilz-Bakterien-Verhältnis im Boden entscheidend ist für die Erträge und für die Kohlenstoffspeicherung im Boden. Grund dafür ist, dass Pilze die Energie von der Pflanze in den Boden transportieren und so für die Lebewesen dort verfügbar machen können. Diese wiederum produzieren Humus, aus dem unsere Pflanzen mit Wasser und Nährstoffen versorgt werden. Der Humus bildet eine Art Puffer, wenn es beispielsweise lange Zeit nicht regnet, weil er Wasser und Nährstoffe speichern und freigeben kann. Der pilzliche Einfluss auf den Boden erhöht nicht nur die Bodenfruchtbarkeit, er lässt den Boden auch klimaresilienter werden. Viele Ackerböden sind stark bakterienüberlastet. Regelmäßige Kompostgaben und Versorgung der eingebrachten Mikroorganismen sind eine Möglichkeit, die pilzlichen Komponenten im Boden zu stärken.

Als Ausblick: Dieses Jahr wollen wir einen Versuch mit einem „Johnson Su Kompost“ machen. Dieser wird mit Ausgangsmaterialien aus Holz und viel Lignin angesetzt und nicht gewendet. Der Ansatz reift 9 - 12 Monate und ist durch das kohlenstoffreiche Ausgangsmaterial am Ende besonders pilzlastig. Heinz hat diesen Winter eine Kompostmiete für uns angesetzt, bei der zu den Ausgangsmaterialien Schnittgut und Pferdemist noch Gesteinsmehl und Fermente hinzugefügt wurden.

Wichtig dafür sind

- ausreichend Feuchtigkeit
- genügend Sauerstoff
- Wärme
- Ausgangs-Nährstoffe
- pH-Wert zwischen 5,5 - 7,5

## 1.5 Ziel torffreier Anbau

*Gärtnerin Julia*

In allen Moorböden weltweit sind mit rund 600 Milliarden Tonnen etwa ein Drittel der auf den Landflächen gebundenen Kohlenstoffvorräte enthalten. Torfböden sind also gigantische Speicher von Kohlenstoff. 1 Hektar Moorboden speichert durchschnittlich so viel Kohlenstoff wie sechs Hektar Wald (Mooratlas 2023, S.26). Nur für die Produktion von Erden und Substraten werden weltweit pro Jahr ca. 10,3 Millionen Tonnen Torf abgebaut (insgesamt 24 Millionen Tonnen pro Jahr).

**Bei der SoLaVie arbeiten wir seit vorletztem Jahr mit torffreier Anzuchterde.**

**Die Jungpflanzen, die wir nicht selbst anziehen, bekommen wir allerdings noch in Torftöpfchen geliefert.**

Torf ist ein sehr wertvoller Rohstoff, der seit Mitte des 20. Jahrhunderts für Pflanzensubstrate im Gartenbau verwendet wird. Er besitzt viele Poren und kann daher Wasser und Luft besonders gut speichern, bei Bedarf wieder abgeben und behält dabei seine Struktur. Gleichzeitig enthält er kaum Nährstoffe, keine Schadstoffe oder Krankheitserreger, was vor allem für die Anzucht von Jungpflanzen und das Keimen der Sämlinge sehr vorteilhaft ist. Mittlerweile gibt es aber viele andere Substrate, die für die Anzucht von Jungpflanzen genutzt werden können. Dabei wird mit Kokosfasern, reifem Kompost, Holzfasern oder Rinde gearbeitet.

Wir bei SoLaVie haben uns für einen Mix aus Kompost, Holzfasern und Rinde entschieden. Einerseits, da die Rohstoffe von Schwarzwaldbäumen regional gewonnen werden, andererseits weil dieses Substrat gut funktioniert und vor allem, da wir dadurch CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen.

### **Warum ist ein torffreier Anbau so sinnvoll und erstrebenswert?**

Würde nur torffreie Blumenerde verwendet, könnte man allein in Deutschland 400.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen. Und dazu wollen wir unseren Beitrag leisten!

Im Erwerbsgartenbau soll Torf bis 2030 weitgehend ersetzt werden, um die Umwelt zu schonen. Doch nachhaltigere Alternativen werden sich nur durchsetzen, wenn die Politik handelt.

## 2.1 Artenvielfalt erhöhen – Lebensräume schaffen

*Gärtner Benjamin*

Die Artenvielfalt zu erhalten ist grundsätzlich enorm wichtig. Doch auch konkret für unseren Anbau hat es Vorteile, wenn wir mehr Lebensräume für Tiere schaffen. Damit versuchen wir ein Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen herzustellen.

Wir versuchen die Mäuse in vertretbarem Rahmen zu halten und haben Aufsitzstangen für Greifvögel aufgestellt und Lebensorte für Mauswiesel und Schlangen in Steinhäufen geschaffen. Durch das Anlegen von Hecken versuchen wir Nistmöglichkeiten und ein Nahrungsangebot für Vögel zu schaffen, welche uns wieder die Raupen vom Kohl und Salat holen. Durch Nistkästen konnten wir gezielt Stare und Meisen ansiedeln. Insgesamt konnten wir Meisen, Stare, Turmfalken, Gartenrotschwanz, Buchfink, Grünfink, Stieglitz, Zaunkönig, Rotkehlchen, Feldsperling, Feldlerchen, Fasane und sogar den Neuntöter regelmäßig auf unserem Acker beobachten.

Durch mehrjährige Blühstreifen, das bewusste Stehenlassen von Brennnesseln, die Hecken, Totholzhaufen und Insektenhotels konnten wir auch Überwinterungsquartiere, Nahrungsangebot und Lebensraum für viele Insekten bieten. Die Nützlinge darunter, wie z.B. die Marienkäfer, fressen dann die Läuse auf unserem Gemüse. Weitere natürliche Gegenspieler der Läuse sind Schwebfliege und Schlupfwespen. Andererseits sind die Insekten wieder Nahrung für Vögel und weitere Helfer, z.B. den Igel, der auch die Schnecken reduziert. Darüber hinaus spielen die Insekten eine ganz wichtige Rolle bei der Bestäubung von vielen Gemüse- und Obstarten!

Insgesamt ist uns auf dem „Hauptacker“ und auf der im letzten Jahr angelegten **Blühwiese\*** schon einiges sehr gut gelungen. Dies gilt es nun zu pflegen und auf den anderen landwirtschaftlichen Äckern auch umzusetzen. Da kommen wir allerdings mit unseren drei Gärtner\*innenstellen bereits jetzt an unsere Belastungsgrenze.

*\*Die „Blühwiese“ umfasst etwa 5% unserer 6 ha großen Landfläche. Wir konnten dieses Feld dank zweier Großspenden von einem Mitglied und der Bürgerinitiative Umweltschutz Offenburg erwerben und damit langfristig ihre „Nicht-Nutzung“ sicherstellen. Wir haben das Feld mit einer regional angepassten Blümmischung eingesät und mähen einmal im Jahr.*



## Unsere Bäume und Hecken auf dem Acker

*Baumpartin Angela*

Irgendwann ist irgendwem aufgefallen, dass auf unserem Gemüseacker Bäume fehlen. Das ganze Gebiet um den Acker herum zeigt zwar ein einheitlich baumloses Bild, aber so war es bestimmt nicht immer.

Wir kennen den Grund für das Baumsterben auf den Feldern: die Bestellung der Felder mit großen Maschinen geht ohne die „Hindernisse“ schneller.

Doch in unserer heutigen Zeit findet ein Umdenken statt. Die klimatischen Verhältnisse lassen altes und neues Wissen um natürliche Kreisläufe wieder ins Bewusstsein kommen. Und da spielen Bäume und Hecken eine große Rolle. Sie dienen als Windschutz, um die Bodenerosion zu vermindern und sorgen dafür, dass der Wasserhaushalt intakt bleibt. Überhaupt ist das Zusammenspiel von Wurzeln mit den Bodenlebewesen ungeheuer wichtig für einen fruchtbaren Boden. Dass Bäume auch Schatten spenden, hat jeder schon wohltuend bei großer Hitze erfahren und für ihren Dienst als Lieferant für den lebensnotwendigen Sauerstoff verneigen wir uns mit Hochachtung. Es gäbe noch so viel mehr über Bäume und Hecken zu erzählen, z. B. über ihre Bewohner und über die Früchte, die sie großzügig abgeben.

Letztendlich ist die Entscheidung, Bäume auf unserem Acker zu pflanzen, eigentlich nur logisch und sinnvoll. Wir wollen gesundes Gemüse anbauen und essen, einen humusreichen Boden aufbauen und natürliche Kreisläufe beachten. Und da gehören Bäume und Hecken einfach dazu.

### Seit zwei 2 Jahren zählt unser Acker nicht mehr zu den baumlosen Flächen...

Im November 2020 wurden auf einen Schlag 14 Bäume gepflanzt – ein schöner Anfang. Und 2021 kamen noch 8 Bäume dazu und 2022 noch weitere 4 Bäume. Es ist eine schöne Mischung aus Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Pfirsichbäumen und ein paar Besonderheiten wie Kaki, Mandel, Aprikose und Indianerbanane.

Wie immer, wenn es um Veränderungen geht, muss neu überlegt werden, welche Folgen sich ergeben. So ist es auch mit dem Bäume pflanzen und Hecken anlegen. Wie lassen sich Gemüseanbau und Bäume gut miteinander kombinieren? Wo sollen die Bäume stehen? Welche Sorten sollen gepflanzt werden? Wer pflegt die Bäume?

Unsere Jungbäume im weißen Schutzmantel gegen Frostrisse, Sonnenbrand & Schädlinge





Wir haben den Anfang gemacht mit einem Veränderungsprozess, den man in langen Zeiträumen denken muss. Wenn man bedenkt, dass ein Apfel Hochstamm so ab 20 Jahren im Vollertag steht, dann erkennt man, dass das keine Hopplahopp-Sache ist.

Aber es geht hier ja mehr als nur um die Ernte...  
Schauen wir über den Tellerrand hinaus!

Ich freue mich, dass unser SoLaVie-Acker uns die Gelegenheit gibt, so Vieles umzusetzen!

Die Heckenpfleger gehen ans Werk



Unser Baumbestand der nun „Zweijährigen“ ...

... und wie sieht es wohl in 10 Jahren aus?



## 2.2 Agroforst - Zukunftspotenzial auch für SoLaVie?

*Gärtner Benjamin*

Im Herbst haben wir drei Hauptgärtner/innen (Ricarda, Julia und Benjamin) ein Agroforstseminar besucht. Dort wurde deutlich, dass Agroforst nicht nur einen großen Beitrag durch Humusaufbau zur Abmilderung des Klimawandels leistet. Darüber hinaus unterstützt Agroforst sehr gut bei der Anpassung an die bereits spürbaren Folgen des Klimawandels.

### **Aber was genau bedeutet Agroforst?**

Agroforst ist eine Anbauform, welche Agrarwirtschaft und Forstwirtschaft kombiniert. Früher war dies schon weit verbreitet, z.B. bei Streuobstbäumen und Tierhaltung. Agroforst kann sehr viele Gesichter haben. So können es Baumstreifen aus Obst- und Edelhölzern auf Ackerflächen sein. Es können aber auch kleine Pappelplantagen sein, unter welchen Hühner Schutz suchen.

#### **Kurz die Vorteile von Agroforst zusammengefasst:**

- Durch ein stärker dreidimensionales Anbausystem hat man eine höhere Ausnutzung der Sonnenenergie, was zu höherer Photosyntheseleistung führt und dadurch zu einem stärkeren Humusaufbau (CO<sub>2</sub> Bindung).
- Durch verschiedene Effekte, wie Windschutz, Beschattung und Wurzeln, welche in tiefere Schichten wachsen, hat man ein besseres Wassermanagement.
- Auch die Nährstoffe werden besser verfügbar und im System gehalten. Die Bäume erschließen Nährstoffe aus der Tiefe, transportieren sie nach oben und über den Blattfall werden sie wieder an den Oberboden abgegeben. Auch wird durch die tiefen Wurzeln und ihre Speichermöglichkeit ein Auswaschen von Nährstoffen verhindert – verbesserte Grundwasserqualität.
- Insgesamt hat man einen höheren Flächenertrag, in Studien bis zu 130% der Ertragsleistung einer „normalen“ Ackerfläche.
- Man bekommt eine breite Produktpalette. In unserem Fall wären Kastanien, Nüsse aber auch Kaki, Kiwi und Quitten denkbar. Durch die Abreife im Herbst/Winter sorgen sie für eine bessere saisonale Verteilung von Arbeitsspitzen. Auch die Bewirtschaftung der Gehölze findet überwiegend im Winter statt.
- Bäume sehen schön aus und spenden Gärtner\*innen und Mithelfenden Schatten
- Agroforst schützt vor Extremwetterereignissen wie Dürre (besseres Wassermanagement), Sturm (Windschutz) und Starkregen (bessere Wasseraufnahme an den Baumstreifen).

Vieles davon war uns schon bekannt. Aber es war gut, nochmal alles geballt vor Augen geführt zu bekommen. Und dann kam der neue Teil. Was gibt es beim Anlegen von Agroforst zu beachten?

Als erstes braucht man eine Standort- und Betriebsanalyse:

Wie ist der Boden, wie die geographische Lage, wie die Regen-/Bewässerungssituation?

Es muss auch geklärt sein, wie sieht die Infrastruktur, Bewirtschaftung und Finanzierung der Anlage oder des Betriebes aus und wie viel Arbeitskraft ist verfügbar.

Zum Schluss wurde es noch sehr konkret im Blick darauf, welche Arten und Sorten von Bäumen für die verschiedenen Betriebe empfohlen werden.

Welche Abstände braucht es zwischen und in den Reihen und sind diese in Nord-Süd oder Ost-West-Richtung besser angelegt? Es gibt viele Faktoren, die man beachten sollte und dies wurde nochmal sehr deutlich. Denn mit einfach ein paar Bäume pflanzen ist es nicht getan!

Ganz zum Schluss wurde uns noch gezeigt, wie man ganz praktisch ein Agroforst-system anlegt und wir haben mitgeholfen und gepflanzt. – Insgesamt eine wertvolle Erfahrung, die wir gerne in die SoLaVie einbringen würden – vielleicht ja in Form von Kaki, Kiwi und Quitte...



## 2.3. Streuobstwiesen:

### **Eine Chance für den Erhalt von Biodiversität und ein wichtiges Element der Landschaftsgestaltung**

*Marlene*

**Die vielen Streuobstwiesen sind ein Kleinod in unserer süddeutschen Landschaft.**

Sie bieten Lebensraum für tausende Tier und Pflanzenarten und tragen damit viel zum Erhalt der Biodiversität bei. Im Grünland unter den Bäumen speichern sie eine erstaunliche Menge CO<sub>2</sub> und bremsen damit den Klimawandel. Und nicht zuletzt liefern sie die Äpfel für leckeren regionalen Apfelsaft.

In den Streuobstwiesen werden kaum Pestizide, Fungizide oder künstliche Düngemittel eingesetzt. Insofern erfüllen sie schon weitgehend die Voraussetzungen für ökologische Erzeugung.

Und doch sind Streuobstwiesen gefährdet. Denn die Besitzer solcher Streuobstwiesen werden für ihre Pflegearbeit in der Streuobstwiese nur minimal oder gar nicht entlohnt. Wenn sie sich die Mühe machen, ihre Äpfel aufzusammeln, sie kelnern lassen und den Apfelsaft verkaufen, deckt der Erlös oft gerade mal die Kosten des Kelterns. Das Entgelt für die Äpfel selber und die dahinterstehende Arbeit betragen nur wenige Cent pro Kilogramm. Deshalb verrottet das Obst vielerorts oder die Streuobstwiesen werden ganz aufgegeben.



Getragen von Heinz (der eine Streuobstwiese besitzt) und Anita (die das Sammeln, Keltern, Verteilen und Geldeinsammeln organisierte) haben wir in früheren Jahren neben unserem Gemüseanbau in einem gesonderten Apfelsaft-Projekt den Erhalt von Streuobstwiesen unterstützt. Und dabei haben auch alle – die dies wollten – sehr leckeren Apfelsaft erhalten.

Sowohl der organisatorische als auch der finanzielle Aufwand waren allerdings sehr groß. So dass wir das in der praktizierten Form nicht weiterführen wollten. Äpfel und Apfelsaft sind nur die eine Seite eines Streuobst-Projektes. Die andere Seite – und vielleicht die wichtigere – ist der Erhalt dieser gefährdeten Biotope überhaupt. Deshalb kommt das Thema bei uns nochmals auf die Tagesordnung:

Wollen und können wir als SoLaVie etwas für den Erhalt von Streuobstwiesen tun und wie könnte das aussehen?

## 2.4 Heckrinder zu Besuch bei SoLaVie

*Gärtner Benjamin*

Wir haben viele Dinge auf und um den Acker verändert und versucht, die starre Trennung von Naturschutz und Naturnutzung aufzuweichen. Das nicht starr getrennt zu betrachten, zeigt sich z.B. darin, der Feldlerche auf dem Acker sogenannte „Fenster“ freizulassen, wo sie brüten aber auch schnell fliehen kann.

Was wir nicht haben, ist das Tierische von Wiederkäuern, welche unsere Naturlandschaft und damit die hohe Artenvielfalt in Mitteleuropa seit Jahrtausenden gestaltet haben. Doch es gibt im „Dunstkreis“ der SoLaVie ein Projekt, welches wir unterstützen können: die Heckrinder im Nationalpark Schwarzwald.

Die Heckrinder sind eine Art, die dem Auerochsen in Aussehen, Wuchs und Widerstandsfähigkeit nahe kommen. Es sind robuste Weidetiere, die mit dem Wetter des Schwarzwaldes klarkommen und auch mit nur wenig saftigem Gras zufrieden sind. Die Robustheit und Anspruchslosigkeit ermöglicht es den Heckrindern, auf solchen Weiden in freier Natur zu leben. Tiere wie das Auerhuhn, Wiesenpieper, Kreuzottern, die alpine Gebirgsschnecke oder auch Fledermäuse profitieren von den Offenland-Lebensräumen, die durch die Heckrinder entstehen.

Die Grinden des Nationalparks sind zwar vor Jahrhunderten von Menschenhand geschaffen worden. Doch die entstandene Flora und Fauna ist mit der der einstigen Urwälder Mitteleuropas vergleichbar. Um diesen Schatz der Natur zu erhalten, weiden die Heckrinder im Nationalpark Schwarzwald.

### **Aber wie können wir dabei helfen?**

In den Monaten Januar, Februar, März und eventuell noch April dürfen oder müssen die Rinder den Nationalpark verlassen. Es wäre zu harsch auf über 1000 m Höhe. Auch fänden die Rinder in diesen Monaten nicht genügend Futter und müssten täglich zugefüttert werden. Die Heckrinder würden im Winter die Grinden auf der Suche nach Futter überweiden und den Neuaustrieb abfressen.

Und da kommen wir ins Spiel: Wir stellen in diesen Monaten einen unserer Äcker für die Rinder zur Verfügung. Die Natur im Nationalpark kann sich erholen und die Rinder werden bei uns satt, sind zufrieden, können ihre Kälber zur Welt bringen und sich auf das nächste Jahr auf den Grinden des Schwarzwaldes freuen. Und der Besitzer der Herde (Sascha Hummel), der in Kehl wohnt, kann sie zufüttern, ohne täglich über 100 km fahren zu müssen. Er kümmert sich auch ansonsten um seine Herde z.B. um die Einzäunung.



### 3.1 Vom 10-€-Stundenlohn bis zu bedarfsgerechten Gehältern

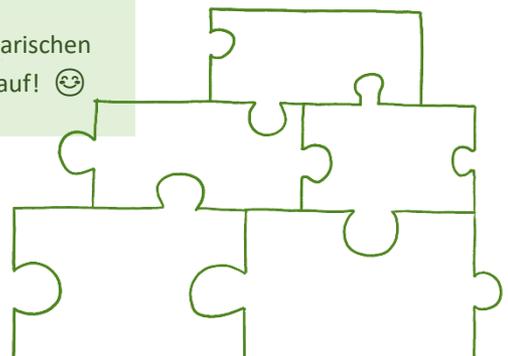
Marlene

2016 starteten wir in unsere erste Gemüseanbausaison mit zwei Gärtnerinnen. Unser erster Haushalt gab aber nicht mehr als 10 € Stundenlohn her. Wir hatten uns jedoch vorgenommen, die Löhne innerhalb von 3 – 4 Jahren auf 15 € zu erhöhen – und das haben wir auch geschafft!

Wir begannen mit 60 Ernteanteilen und gewannen jedes Jahr mindestens zehn neue Ernteanteilsabnehmende dazu und konnten so die Mehrkosten finanzieren. Die Arbeit wurde noch einige Jahre mit zwei Stellen bewältigt. Dann haben wir stufenweise auf drei volle Stellen erhöht. Stand heute ist, dass wir immer noch nur drei Stellen haben, verteilt auf mehrere Voll- und Teilzeitmitarbeitende. Aber inzwischen produziert unser Anbau-Team Gemüse für 185 Ernteanteile. Das ist gegenüber dem Anfang eine Steigerung um das Dreifache. Allein die Zahlen machen deutlich, dass mit Blick in die Zukunft eine Aufstockung unserer Mitarbeiter\*innen ansteht.

Mit allen haben wir Jahresarbeitszeitkonten vereinbart, da es im Sommer mehr und im Winter weniger zu tun gibt. Monatlich wird der gleiche Lohn bzw. gleiches Gehalt entsprechend der vereinbarten Stundenzahl bezahlt. Bis Ende 2021. Da tauchte der Begriff „bedarfsgerechter Lohn“ auf. Der Aktivenkreis gab grünes Licht für einen Runden Tisch, um herauszufinden, ob und wie sich das bei uns umsetzen ließe. Unsere Gärtner\*innen standen vor der nicht ganz leichten Aufgabe herauszufinden, wie hoch ihre Ausgaben für einen angemessenen Lebensstandard sind und wie hoch ihr monatliches Gehalt dem entsprechend sein müsste. Das war ein spannender Prozess. Gemeinsam (Anbau-Team und einige Mitglieder) fanden wir in guter Atmosphäre Lösungen, mit denen alle zufrieden waren. Jährlich, bevor der Haushaltsplan des nächsten Jahres erstellt wird, findet wieder ein Runder Tisch statt, um die Gehälter an evtl. veränderte Situationen anzupassen. Dabei geht es dann nicht nur ums Geld, sondern auch um den Stundenumfang und Verantwortlichkeiten.

Vom starren Stundenlohn haben wir zu einer solidarischen Lösung gefunden und sind einigermmaßen stolz darauf! 😊



## 3.2 Unser Beteiligungsverfahren

Angela

Einen Ernteanteil bei SoLaVie zu zeichnen, bedeutet, sich für ein Jahr mit einem monatlichen Beitrag an den Kosten rund um den Gemüseanbau zu beteiligen. Der aufgestellte Finanz-Haushaltsplan muss mit den monatlichen Beiträgen der Ernteanteilsabnehmenden gedeckt werden. Dazu wird ein Richtwert errechnet und den Mitgliedern bekanntgegeben.

Die Höhe des persönlichen Beitrags zu den Betriebskosten legt jede/jeder Anteilszeichner\*in beim jährlich stattfindenden Beteiligungsverfahren selbst fest.

Das ist ein wichtiger Grundpfeiler dessen, was Solidarität im Verein SoLaVie bedeutet. Jeder gibt das, was er /sie kann und möchte. Es erhalten aber alle den gleichen Anteil an der Ernte. Wer finanziell mehr beitragen kann, ermöglicht es, dass auch Ernteanteilsabnehmende mit geringerem Einkommen bei uns mitmachen können.

Die Entwicklung des Richtpreises von den Anfangsjahren bis heute stellt sich so dar: im Jahr 2016 lag der Richtwert bei 95,- € (60 Ernteanteile), im Jahr 2020 bei 73,50 € (180 Ernteanteile) und im Jahr 2023 bei 90,- € (185 Ernteanteile).





**Ob Klein, ob Groß,  
ob Profi, ob Hobby-  
Gärtner\*in, ob Freizeit-Laie**

**– alle können mit Anpacken!**

Und ob auf unserem Acker  
durch Anleitung unseres  
Anbauteams oder  
Unterstützung des  
Aktivenkreis die passende  
Aufgabe im großen Team  
finden! 😊

### 3.3 Engagement der Mitglieder

Angela

**Das solidarische Prinzip zeigt sich nicht nur beim Beteiligungsverfahren, sondern auch an der Art und Weise wie sich jeder und jede im Verein einbringt.** Und da gibt es tatsächlich eine Vielzahl von Möglichkeiten. Da alle Mithilfe auf Freiwilligkeit beruht, hat jeder die freie Auswahl und muss sich nicht an eine Pflichtstundenzahl halten. Bisher sind wir damit gut gefahren und haben auch durchaus schwierige Zeiten gemeistert.

Unsere SoLaVie wird von den Mitgliedern gestaltet und verwaltet und baut grundsätzlich auf unsere Mithilfe. Ohne all die ehrenamtlichen Helferstunden würde der Finanzhaushalt ganz anders aussehen! Es würde allerdings auch das gemeinschaftliche Tun fehlen, das ja unseren Verein ausmacht. SoLaVie ist eben mehr als nur eine wöchentliche Kiste mit regionalem und saisonalem Bio-Gemüse.

#### Und wie kann nun ein Vereinsmitglied – mit oder ohne Ernteanteil – seine Solidarität zeigen?

Ganz nach eigenem Interesse und nach individuellen Möglichkeiten. Wer auf dem Acker mithelfen will, kann dies an den wöchentlichen **Erntetagen**, bei den **Ackeraktionstagen** oder auch an anderen Tagen tun. Die Aufrufe zur Mithilfe in der Mitglieder-Info geben immer ein Bild, wo auf dem Acker gerade dringend Unterstützung gebraucht wird. Auch in der Gemüseverteilung oder in den **verschiedenen Helfergruppen** sind Helfer\*innen gerne willkommen. Manche stellen einen Verteilpunkt zur Verfügung und vielleicht können da auch noch helfende Hände gebraucht werden.

Einbringen kann man sich auch in der Verwaltung, wo es um Finanzen, Behörden, Rechtliches geht. Wer gerne etwas organisiert, hat die Gelegenheit, bei Aktionen, Festen oder Mitgliederversammlungen aktiv zu werden. Und für den Informationsfluss soll auch gesorgt sein: unsere Website zeigt der Öffentlichkeit, wer wir sind und was wir tun, ebenso z.B. ein Bericht in der Presse und die Netzwerkarbeit verbindet uns mit anderen Gruppierungen. Die regelmäßig erscheinenden Ackernews und die Mitgliederinfo halten uns intern auf dem Laufenden.

Für Interessierte und Aktive immer offen ist der **Aktivenkreis**, unser zentrales Gremium, wo wichtige Themen besprochen, Beschlüsse gefasst, geplant und Aufgaben verteilt werden. Hier berichten regelmäßig die verschiedenen **Arbeitsgemeinschaften**, die ebenfalls für Interessierte offenstehen, über ihre Themen. Solidarisch zeigen kann man sich auch durch einen finanziellen Beitrag, z. B. bei den Ernteanteilsbeiträgen oder durch Spenden.

Und wer Gutes über unser Gemüse, unsere Arbeit und unseren Verein erzählt und Werbung für uns macht, der leistet auch einen schönen Beitrag für unsere solidarische Gemeinschaft!

## Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Gärtnerin Julia

Die Bildungsarbeit für Groß und Klein ist uns vom Gärtner\*innenteam eine Herzensangelegenheit. Seit 2022 bekommen wir 4 Arbeitsstunden wöchentlich für unser Bildungs-konto. Hier eine kurze Übersicht, wie wir die Zeit nutzen.

### Montessori-Schüler\*innen

„Hurra, Hurra, das MZO ist da!“ So rufen die Schüler\*innen von der Montessori Schule aus Offen-burg im 2-wöchentlichen Rhythmus, wenn sie zu uns auf den Acker kommen. Etwa 8 Kinder helfen uns seit Februar 2022 bei der Ernte, beim Pflanzen, beim Jäten, bei allem, was es gerade zu tun gibt. Und dabei entdecken sie eine Menge Neues. Die Schüler\*innen aus der 3. und 4. Jahrgangsstufe sind neugierig: Sie probieren unbekanntes Gemüse, sie lernen, dass Tomaten bei uns im Winter nicht wachsen und dass die Wetterbedingungen im Sommer wie im Winter ganz schön extrem sein können. All ihre Erlebnisse und Erfahrungen teilen sie in der Schüler\*innenzeitung mit.



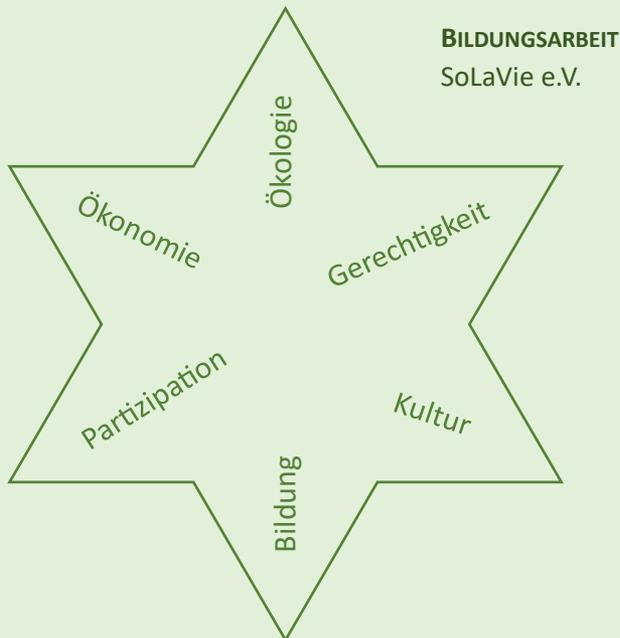
Bei allem Lernen und Helfen darf das Spielen nicht zu kurz kommen und dafür ist unser Acker ein hervorragender Ort – Schön, dass es diese Kooperation gibt!

## Praktikant\*innen

Im Rahmen des Sozialpraktikums oder des Landwirtschaftspraktikums kommen 3 - 4 Schulpraktikant\*innen pro Jahr auf den Acker, um den Beruf Gemüsegärtner\*in genauer kennenzulernen. Über die alltäglichen Tätigkeiten hinaus, bei denen sie uns begleiten, dürfen sich die Schüler\*innen immer ein eigenes Projekt aussuchen, das sie umsetzen möchten. Letztes Jahr ist ein großes Insektenhotel sowie eine Fotodokumentation während der Zeit entstanden.

Es ist immer etwas Besonderes die Jugendlichen auf ihrem Weg ein Stückchen begleiten zu dürfen. Außerdem ist für sie besonders, wie wir wirtschaften und zusammenarbeiten. Fragen wie „Was ist solidarisch an SoLaVie?“ werden dann mit dem Anbauteam und Mitgliedern besprochen und ganz unterschiedliche Perspektiven von Solidarität werden sichtbar.

Und die Zeit mit den Praktikant\*innen macht immer wieder deutlich wie sinnvoll und begeisternd unser Beruf mit all seinen Herausforderungen ist.





**SoLaVie e.V.**

[www.solavie.de](http://www.solavie.de)

[info@solavie.de](mailto:info@solavie.de)